Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 134. Görlitz, Dinstag den 15. November. 1853.

Deutschland.

Berlin, 11. Novbr. Aus authentischer Quelle geht dem „C. B." in Bezug auf eine in mehreren Blättern enthalten gewesene Notiz, daß die lutherischen Gemeinden jüngst von Sr. Majestät dem Könige lediglich an die Union gewiesen worden seien, die Mittheilung zu: daß der Allerhöchste Bescheid, der auf die Vorstellung der diesjährigen Wittenberger General-Versammlung der fünf lutherischen Provinzial-Vereine ergangen ist, eine solche Deutung nicht nur nicht zulasse, sondern ausdrücklich ausspreche, die Allerhöchste Ordre vom 6. März vor. J. solle „unangetastet bleiben", und es sei der Wille Sr. Maj. des Königs, „daß die Freiheit und Eigenthümlichkeit der Bekenntnisse in der evangelischen Landeskirche Preußens heilig gehalten bleibe."

— In vielen Privatkreisen wird hier der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin am 13. d. M. festlich begangen werden. Der königl. Hof feiert seit dem Tode der hochseligen Mutter unserer Königin, welcher gerade am 13. November erfolgte, statt Höchstderen Geburtstag den Allerhöchsten Namenstag, welcher auf den 19. Nov. fällt. — Um diese Zeit wird auch der Allerhöchste Hof, wie alljährlich, seine Residenz von Potsdam nach Charlottenburg verlegen.

— Außer Deputationen aus mehreren Städten, die persönlich dem Herrn Minister-Präsidenten zum 9. Novbr. Glückwünsche darzubringen kamen, sind auch eine große Menge Adressen eingegangen.

— Dem k. k. österr. Feldmarschall Grafen Radetzky sind zu seinem am 2. d. M. stattgehabten 88. Geburtstage von hier aus von höchster Seite die schmeichelhaftesten Glückwünsche zugegangen.

— Die Kammern werden wahrscheinlich auch in diesem Jahre nicht durch des Königs Majestät in Person, sondern im Allerhöchsten Auftrage durch den Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffel eröffnet werden.

— Der von dem evangelischen Kirchentage mit großem Beifall aufgenommene Plan, im Interesse der inneren Mission christliche Herbergen zu stiften, kommt nunmehr hier zur Ausführung. In dem Vereinshause der Missionsgesellschaften wird die christliche Herberge morgen bereits mit vorläufig 12 Betten eröffnet. Wer die Aufnahme begehrt, muß nachweisen, daß er evangelischen Bekenntnisses ist, zum Gewerbe- oder Handwerkerstande gehört und von einem Geistlichen oder Vereine empfohlen ist.

— Wie wir vernehmen, sagt die „Pr. C.", sind von der diesseitigen Regierung Unterhandlungen mit der freien Hansestadt Hamburg angeknüpft, um in dem zum Gebiet derselben gehörigen Amte Cuxhafen an der Mündung der Elbe die Abtretung einer Strecke Landes zu erlangen, auf welcher ein preußischer Kriegshafen angelegt werden soll.

Berlin, 12. Nov. Se. Majestät der König haben gestern dem kranken General v. Radowitz die Ehre Allerhöchstihres Besuches erwiesen. In dem Befinden des Generals ist heute einige von den Aerzten erwünschte Ruhe eingetreten.

— An der breslauer Universität hat dieser Tage die Promotion des Herrn S. Freund stattgefunden. Derselbe ist der erste Israelit, der an der dasigen Universität in der philosophischen Facultät promovirt, und wird zum ersten Male nach der zur Norm genommenen berliner Eidesformel vereidet werden.

Erfurt, 10. Novbr. Zu den falschen Nachrichten, welche häufig auswärtigen Zeitungen von hier mitgetheilt werden, gehört auch die, daß der Kaufmann Krackrügge nach Amerika geflüchtet sei. Krackrügge hat Erfurt nicht verlassen, nur hat er sich von allem öffentlichen Verkehr zurückgezogen und soll körperlich leidend sein. Von den drei Straferkenntnissen, die wegen unbedeutender Preßvergehen aus früherer Zeit vor Kurzem in contumaciam wider ihn ergingen, hat er vernehmentlich appellirt. Der Mörder seines Sohnes, der hier im Gefängnisse sitzt, wird vor die nächsten hiesigen December-Assisen gestellt werden.

Auf dem Bahnhofe in **Heilbronn** ereignete sich am 6. Nov. ein entsetzliches Unglück. An der Locomotive, welche den abgehenden Güterzug befördern sollte, zersprang, zum Glück noch ehe sie an den Wagen angehängt war, der Dampfkessel, wodurch einem Heizer der Kopf gänzlich zerschmettert wurde; der Locomotivführer und ein zweiter Heizer erhielten Verwundungen, die aber nicht lebensgefährlich sein sollen. Das Zerplatzen des Kessels verursachte einen so gewaltigen Luftdruck, daß die benachbarten Gebäude davon erbebten.

Hersfeld, 7. Nov. Vergangenen Sonnabend hatte vor der hiesigen Post folgender Auftritt statt: Graf v. Ysenburg hatte durch Staffette vier Pferde bestellt. Als er vor dem Posthause ankam, ohne die Pferde bereit zu sehen (sie standen aber bereit in einem Seitengäßchen neben dem Posthause), fing er einen solchen Lärm an, daß sich eine Menge Menschen versammelte. Der Postmeister, ein Greis von 72 Jahren, der allgemein für einen der tüchtigsten und exactesten Postbeamten gilt, kam sofort an den Wagen. Er zog den Hut, setzte ihn aber auch wieder auf. „Hut ab!" donnerte ihm der Graf zu. Der Postmeister wollte sich entfernen, um selbst nach den Pferden zu sehen. „Hier geblieben!" herrschte ihm der Herr Graf zu, „oder der Teufel soll Sie holen." Der Postmeister, fast außer Fassung, konnte weiter nichts erwidern, als daß ihm in seiner langen Dienstpraxis eine solche Behandlung nie begegnet sei. Als der Herr Graf fortfahren wollte, raunte er dem Postillon zu: „Nach Schlitz!" Der Postmeister bemerkte dagegen, daß die Pferde nach Neukirchen bestellt seien. „Geht Sie nichts an, wo ich hinfahre!" war die Antwort des Herrn Grafen. Diese Scene hat allgemeine Empörung erregt. In Bebra soll Aehnliches vorgefallen sein.

Aus dem Hanauischen, 9. Nov., schreibt man: Der Fürst von Ysenburg-Birstein ist kinderlos, erbberechtigt deshalb der einzige Sohn der Wittwe seines verstorbenen Bruders, einer Prinzessin von Löwenstein-Wertheim, welcher sich bei der Wertheim-Löwenstein'schen Familie aufhält. Nach dem Testamente des verstorbenen Prinzen von Ysenburg soll dieser Sohn nach der Confession der Ysenburg'schen Familie evangelisch erzogen werden, während seine beiden Schwestern dem Glauben der katholischen Mutter folgen. Die Vormundschaft soll die Mutter, die Obervormundschaft der Oheim, der Fürst, führen. Ungeachtet dessen ist der Sohn dennoch nach dem Tode des Vaters katholisch erzogen worden und hat, nachdem er 14 Jahr alt war, sogar amtlich seinen Uebertritt zur katholischen Religion erklären müssen. Hierauf hat der Fürst verlangt, daß ihm sein Neffe zur Erziehung übergeben werde, was die Mutter desselben, ebenfalls zu Wertheim wohnend, entschieden ablehnte. Der Fürst von Ysenburg sah sich hiernach veranlaßt, beim Obergerichte zu Fulda klagend aufzutreten, und dasselbe hat ein Mandat erlassen, wodurch die verwittwete Fürstin unter Androhung von 400 Thlr. Strafe für jede vier Tage Verzögerung angehalten wird, den Prinzen der Erziehung und Leitung seines Oheims

zu überantworten. Bei den Bewohnern Birsteins und der Umgegend herrscht wegen dieser Vorfälle große Aufregung.

Oesterreichische Länder.

Wien, 9. Nov. Nach einer aus den Steuer-Tabellen verfaßten statistischen Uebersicht entfallen von den directen und indirecten Steuern in Nieder-Oesterreich pr. Kopf circa 18 Fl., in Ober-Oesterreich circa 8 Fl., in Steyermark, Kärnthen und Krain circa 6 Fl., im Küstenlande circa 9 Fl., in Tyrol, Böhmen, Mähren und Schlesien circa 5 Fl., in Galizien und Dalmatien circa 3 Fl. — Zur Errichtung neuer und Erhaltung der bestehenden Realschulen wird ein eigener Realschulfonds gegründet und vom Staate verwaltet werden. — Zu Ehren der Anwesenheit des Prinzen Georg von Preußen war gestern große Hoftafel, an welcher die sämmtlichen Mitglieder des Kaiserhauses Theil nahmen.

Wien, 10. Nov. Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe ist heute im erwünschtesten Wohlsein aus Salzburg hier eingetroffen und wird bis zum Frühjahr in Wien verbleiben. — Fürst Stirbey hat heute die Aufwartung mehrerer hier befindlichen walachischen Bojaren empfangen.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Die Regierung hat wichtige Nachrichten aus Bucharest erhalten, zufolge welcher sich der Aufstand in den Karpaten organisirt. Die Führer der Insurrection sind jene jungen Bojaren, die von den Russen gezwungen wurden, die Waffen gegen ihren legitimen Souverain zu ergreifen und in die russische Armee einzutreten. Sie entgingen in großer Anzahl diesem Zwange durch die Flucht.

Paris, 11. Nov. Schon früher wurde einer wichtigen Veränderung im Heerwesen erwähnt, nämlich die der beabsichtigten Verwandlung leichter Infanterie-Regimenter in Linien-Regimenter und der Bildung von 10 neuen Jäger-Regimentern. Diese Umgestaltung wird keine Vermehrung im Bestande des Heeres herbeiführen. In jedem Linien-Regimente wird eine Compagnie wegfallen, und die neuen Bataillone werden ungefähr eben so viel Mann zählen, wie die Zahl der Verabschiedeten beträgt.

— Der heutige Moniteur meldet, daß die verbündeten Flotten am 2. Novbr. in den Bosporus eingelaufen sind und die Admirale sich in Konstantinopel befinden. — Der hiesige türkische Botschafter hat wieder 1000 Carabiner für Konstantinopel einschiffen lassen.

— Zu Dijon sind vorgestern Nachts viele Personen als der Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft angeklagt, verhaftet, bis auf sieben jedoch wieder freigegeben worden.

Paris, 12. Nov. Der heutige Moniteur theilt das russ. Manifest mit und sagt, er wolle die Wahrheit wieder in ihr Recht einsetzen (rétablir la vérité), ohne eine Polemik zu beginnen. Er beweist, daß Rußland die Verträge verletzt hat. Nachdem die Wiener Note von dem Grafen Nesselrode auf die bekannte Weise commentirt war, hatten es die vier Mächte für unmöglich erachtet, die Annahme der Wiener Note zu empfehlen. England und Frankreich hätten seitdem kein Arrangement dieser Art mehr gewollt. Die hohe Pforte habe blos auf einen Angriff geantwortet, der schon mehrere Monate gedauert habe.

Großbritannien.

London, 8. Nov. Gestern war im Mansionhouse wieder ein Meeting, um über die dem Prinzen Albert zu setzende Statue Rath zu halten.

— Einer unser ältesten Admiräle, William Nesham, ist am 5. d. auf seinem Landgute bei Exmouth im 85sten Jahre seines Lebens gestorben.

— Ein Mr. Richardson hat die schon einmal dagewesene Idee, Briefe unterirdisch vermittelst Luftdrucks zu befördern, wieder aufgegriffen, und will eine unterirdische Röhre von New-York nach Boston legen (200 Meil.), durch welche Briefe und Packete von der einen Stadt zur anderen in 15 Minuten befördert werden sollen. Ein Versuch im Kleinen soll gelungen sein, und wie es heißt, haben sich auch Kapitalisten gefunden, um den Plan auszuführen.

London, 10. Novbr. Die Flotte von Spithead hat gestern Befehl erhalten, sich für den 11. Nov. segelfertig zu machen, ohne daß jedoch Ordre zum Absegeln für den genannten Tag ertheilt wurde.

Rußland.

Den Hamburger Nachrichten wird aus Warschau folgende Mittheilung gemacht, aus der zugleich ersichtlich ist, aus welcher Quelle manche deutsche Zeitungen ihren bittern Türkenhaß geschöpft haben: „Seitdem der russisch-türkische Streit in eine ernstere Phase getreten, füllen sich die russischen Hofzeitungen mit haarsträubenden Schilderungen von Unterdrückung, namentlich der orthodox-griechischen Christen in der Türkei.

Orientalische Angelegenheiten.

Aus **Konstantinopel**, 27. Oct., meldet die Times: Man erwähnt die Abberufung Abdi Pascha's vom Commando der Armee in Asien als wahrscheinlich bevorstehend. Die Zahl der russischen streitfähigen Mannschaft in den Fürstenthümern ist, in Folge des Typhus, auf etwa 85,000 Mann zusammengeschmolzen, und die russische Reserve wird sechs Wochen nöthig haben, um aus Bessarabien heranzurücken.

Konstantinopel, 31. Oct. Daß die Nachrichten von dem wirklichen Ausbruche der Feindseligkeiten, so unbedeutend sie auch sind, unter der türkischen Bevölkerung allgemeine Freude und Siegesgewißheit verursachten, können Sie sich leicht denken. Den Gipfel der Begeisterung brachte aber das Rescript des Sultans hervor, das in der heute abgehaltenen Nationalversammlung, in welcher der Sultan persönlich den Vorsitz führte, vor seinem Erscheinen durch einen Kammerherrn verlesen wurde. Es heißt in demselben: „Der Sultan sehe mit innigster Freude die Entschiedenheit seiner Minister und die Begeisterung seines Volkes, um die Würde der Regierung und die Integrität des Reiches aufrecht zu erhalten; um sich derselben würdig zu zeigen, habe er sich entschlossen, das Schwert zu umgürten, sich an die Spitze seines Heeres zu stellen und bis Adrianopel vorzudringen — — d. h. nach Beendigung des Winters, im Frühjahre." Als der Großherr in die Versammlung trat, wurde er mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Die Beschlüsse der Nationalversammlung selbst waren bei Abgang des Dampfers noch nicht bekannt. Uebrigens dauern die Rüstungen ununterbrochen fort, täglich treffen neue Truppen aus dem Innern ein und gehen auch sowohl nach den asiatischen wie europäischen Grenzen ab. Die Begeisterung des Heeres würde, wie leicht begreiflich, durch persönliches Erscheinen des Großherrn bis zum größten Fanatismus sich steigern, doch wird wahrscheinlich bis zum Frühjahre die russisch-türkische Streitsache auf dem Papiere ausgeglichen sein. — Die französisch-englische Flotte ist theilweise hier eingetroffen, theilweise den Bosporus entlang stationirt. — Konstantinopel ist vollkommen ruhig; nichts läßt den Krieg so sehr fühlen, als die enorme Theuerung der Lebensmittel, der Mangel an Beschäftigung für die Handwerker, das Sinken des Papiergeldes, so wie die Seltenheit der Münze. Die hiesige Besatzung ist sehr gering; kaum möchte mehr als 1 Regiment Infanterie vorhanden sein, Cavallerie sieht man gar nicht, Artillerie befindet sich nicht mehr hier als nöthig ist, die Batterien zu versehen. Hier und da sieht man in den Straßen vereinzelte Freiwillige, deren Kleidung und Waffenschmuck einzig in ihrer Art sind. — Die Pforte veröffentlicht, daß sie eine Million neues Papiergeld ausgeben werde; man versichert jedoch, daß bei drei Millionen dazu bestimmt seien. Der türkische Handelsminister Namik Pascha hat den 29. October Stambul verlassen, um wegen des projectirten Anlehens (2 Millionen Pfund) nach Paris und London zu gehen; die Pforte ist diesmal Garant. — Der Libanon ist sehr unruhig, die Drusen beunruhigen die Christen aller Orts, und wir haben aller Wahrscheinlichkeit nach blutige Scenen in jenen Gebieten der Türkei zu besorgen. — Ein kurdischer hier internirter Häuptling Abdullac Pascha wurde losgelassen, um in seinen heimathlichen Bergen Mannschaft gegen die Russen zu werben. — Aus dem asiatischen Lager berichtet man, daß Selim Pascha 6 Meilen weit über die russische Grenze siegreich vorgedrungen und eine Stadt mit Sturm genommen habe. Ferner sei das Lager von Erzerum aufgehoben und das ganze Heer auf der russisch-türkischen Grenze mit den Hauptquartieren in Kars, Bayazid, Tschuruk-Su und Ardahan aufgestellt worden. Die Truppen-

beförderungen und andern Kriegsvorbereitungen dauern im großen Maßstabe noch immer fort. Vorgestern sind hier aus verschiedenen türkischen Provinzen Freischaaren, gegen 32,000 Mann stark, angelangt und werden sogleich auf Schiffen den zwei Lagern zugeführt werden.

— Die „Cop. Z. Corr." trägt heute folgende verbürgte Details über das Gefecht bei Oltenitza nach: Die nächst Turtukai befindliche Insel bildet einen natürlichen Waffenplatz; die Besetzung, mit der die Türken am 2. d. M. den Anfang machten, nachdem ein Corps von 14,000 Mann zwischen Tschischatscha und Turtukai sich concentrirt hatte und durch Reserven entsprechend gedeckt war, blieb durch die buschigen Auen verborgen. Am 3. standen etwa 5000 Mann auf der Insel, 2000 Mann auf den Kähnen zum Uebersetzen bereit und 4000—5000 Mann am Ufer. In der Nacht zum 4. wurde der Uebergang über den schmälern Arm bei Oltenitza versucht und auch mit Gewalt der Waffen erzwungen. Die 2000 Mann, welche auf den Kähnen und Kanonenbooten waren, erreichten durch Umschiffung der Insel zuerst das Ufer, und wurden dann die Truppen von der Insel wieder durch die Kähne geholt. Die russischen Posten standen an der Donau. In Oltenitza war das Vorpostenpiket. Die Russen standen eine Schußweite hinter Oltenitza. Diese ganze russische Truppenmacht zählte etwa 5000 Mann (die „Oest. Corr." berichtigt dagegen ihre erste Angabe von 3000 heute auf 9000 Mann). Das Gefecht entspann sich in der Morgendämmerung. Von beiden Seiten wurde tapfer und mit Ausdauer gekämpft, und die Kanonade dauerte bei 18 volle Stunden. Die Russen erhielten später Verstärkung, die über Szanzowa herbeikam. Der Kampf endete gegen Mittag mit dem Rückzuge der Türken, wurde aber bald wieder erneuert, und der eingebrochene Abend veranlaßte die Russen, sich in ihre verschanzte Reservestellung hinter Oltenitza zurückzuziehen, während die Türken am Donauufer blieben und Schanzkorbbatterien aufwarfen. Am nächsten Tage hörte man wieder heftigen Kanonendonner, ohne daß man weitere Nachrichten hatte. Die in der Nähe von Oltenitza gelegenen Einzelhöfe geriethen in Flammen. Oltenitza blieb verschont. Das Gefecht wird als äußerst mörderisch geschildert. Der beiderseitige Verlust muß bedeutend sein. Die Russen leisteten, was sie gegen die unverhältnißmäßige Uebermacht des Feindes zu erwirken vermochten; aber auch die Türken fochten mit einer vom Fanatismus gehaltenen Tapferkeit, welche manche Ansichten über die geringe Wehrkraft der Pforte widerlegen dürfte. Als es zum Bajonnetangriff kam, standen kleinere Abtheilungen der Türken mit halbem Leibe an den seichten Uferstellen im Wasser, ohne zu wanken. — Ein zweiter Brief aus Bucharest vom 6. d. M. meldet, daß die Türken bei Hirsowa am 3. einen Donauübergang begonnen hätten, und daß die bereits besetzten Uebergangspunkte, namentlich jene bei Giurgewo, fortwährend durch neue Truppen verstärkt werden. Am 5. war kein Gefecht von Bedeutung vorgefallen. Die Russen verhalten sich defensiv und scheinen die von den Türken genommenen Punkte für minder wichtig zu halten, dagegen wird Giurgewo stark besetzt gehalten. Die Mittheilung, daß die Pforte die Bildung einer besondern ungarischen Flüchtlingslegion nicht gestattet hat, können wir heute als vollkommen verbürgt mittheilen.

Wie es heißt, hätte die Pforte versprochen, den Pruth und den Kuban nicht zu überschreiten.

Aus Canea auf Candia wird unterm 21. Oct. berichtet, daß das Contingent von Tunis, 18 Segel stark, in der Richtung der Levante segelnd signalisirt worden ist.

Mohammed-Pascha, Commandant der in Varna liegenden Division, hat Befehl erhalten, bis zum 23. Nov. gerüstet zu sein, und auf jedes vorbeifahrende russische Kriegsschiff Feuer zu geben. Seit einigen Tagen wird dort mit großem Eifer an den Verschanzungen gearbeitet.

Das Morning Chronicle bringt folgende telegraphische Depesche aus Konstantinopel vom 3. Nov. (?): „Die Türken haben Cherkedy in Asien genommen. Gestern sind fünf russische Kriegsgefangene angekommen. Zwei englische und zwei französische Linienschiffe und acht Dampfer ankern im Bosporus.

Das Pays vom 8. Nov. bestätigt die Nachricht von einem ernsten Zusammentreffen der Russen und Türken an der asiatischen Grenze. Am 20. Oct. wurde Selim-Pascha bei Klorock-Dere von einer Colonne von 15,000 Mann Russen, welche von Redut-Kale kamen, angegriffen. Eine lebhafte Schlacht entspann sich und der Sieg blieb auf Seiten der Türken, die den Feind bis nach Sonk-Zedi verfolgten.

Daily News enthalten folgende telegraphische Depesche aus Wien vom Abend des 10. Novbr.: „In einem dem Fürsten Gortschakoff übersandten Ultimatum bestehe Omer Pascha auf folgenden Bedingungen: Alle festen Plätze in den Fürstenthümern sind unverzüglich den Türken zu überliefern. Die Fürstenthümer sind so schnell wie möglich vollständig zu räumen, und sämmtliche Mächte haben die Bürgschaft gegen die Wiederkehr einer ähnlichen Invasion zu übernehmen.

Nach Berichten aus Bukarest, die bis zum 6. Nov. reichen, haben die türkischen Truppen nach den heftigen Gefechten vom 3. zum 4. auch am nächsten Tage das walachische Ufer behauptet, die Russen sich aber hinter Oltenitza zurückgezogen. Die Türken concentrirten am 2. Truppen und Schiffe bei Silistria und sind bis nach Kalarasch vorgedrungen. Bei Giurgewo dauert der kleine Krieg fort. Die von Oltenitza nach Kalarasch führende Straße wird seit dem 2. d. M. von den türkischen Truppen besetzt gehalten.

Asien.

Aus Bombay sind in Triest Nachrichten bis zum 14. Oct. eingetroffen. Das ganze Land auf der Ostseite des Irrawady ist von Räuberhorden überschwemmt, welche die meisten Ortschaften geplündert und in Brand gesteckt haben. Auf der andern Seite des Flusses sind die Besatzungen kleiner Städte angegriffen und letztere selbst den Flammen preisgegeben worden. — Aus Kabul wird gemeldet, daß ein russisches Heer nur noch zehn Märsche von Oorgunge, der vorzüglichsten Handelsstadt von Khiwa, entfernt stehe, und der Khan von Khiwa mit dem König von Bokhara ins Feld gezogen seien, um demselben Widerstand zu leisten. Dost Mohamed soll den Russen seine Neutralität zugesagt haben. Zwischen Kandahar und Kabul ist aller Verkehr unterbrochen. Im erstgenannten Lande ist eine Gesandtschaft aus Persien eingetroffen, als Erwiderung auf jene, die von dort unlängst nach Teheran gegangen war. Die Baruckzaie-Häuptlinge haben vom Schah von Persien kräftigen Schutz zugesagt erhalten, wenn sie ihren Verpflichtungen nachkommen, und infolge dessen hat Kohundil Khan, der Herrscher von Kandahar, seinen Sohn mit 500 Begleitern als Geißel nach Persien geschickt.

Hongkong, 27. Sept. Die wichtigste Nachricht aus China ist die Einnahme Shangais durch die Rebellen. Sie erfolgte am 7. September, dem Jahrestage der Geburt des Confuzius. Der Che-hien (Oberhaupt des Districtes) wurde ermordet; der Taou-tae aber rettete sich und fand im Hofe des amerikanischen Commissärs Zuflucht. Seine Familie ging an Bord eines englischen Kauffahrers nach Hongkong und von da nach Makao. Die Häuser aller Würdenträger, so wie das Zollhaus wurden geplündert. Die Fremden blieben jedoch unbehelligt.

Heirathsgeschichte.

(Fortsetzung.)

Damit schien unsere Sache vortrefflich eingefädelt, der Baron fuhr nach Hause und wir erwarteten die Nachricht über den Erfolg seiner diplomatischen Bemühungen mit ziemlicher Unruhe." Hier machte der Erzähler eine kleine Pause, während welcher er sich eine frische Cigarre anzündete und dann nach dem Radkasten hinüberblickte, nach der Gegend, wo die beiden jungen Frauen, noch immer leise plaudernd, neben einander saßen; doch hatte sich Clara emporgerichtet, ihr Auge war nicht mehr trübe und mit Thränen umflort, vielmehr schaute es heiter und glücklich auf die Fluthen der Donau, welche das Dampfboot in seinem vollen Laufe abwärts unaufhaltsam und heftig durchschnitt.

„Die Tage werde ich niemals vergessen", sagte der Husarenoffizier, als sich der Baron anschickte, weiter zu erzählen:

„Kurze Zeit, nachdem der Oheim uns verlassen, erhielten wir denn auch eine Einladung des Generals zu einem kleinen Familienfeste, weshalb wir in Civilkleidern nach dem Landhause abreisten und obendrein Alles zur großen Toilette mitnahmen. — Wir kamen an, es war ein recht warmer Sommertag, die schwüle Luft versprach ein tüchtiges Gewitter, und das Schloß lag da in

der tiefsten Stille und Ruhe; der erste Mensch, der uns auf der Treppe begegnete, war unser diplomatischer Freund, und wir erschraken bei seinem Anblicke; das war nicht das Gesicht, mit dem man willkommene Freunde zu einer Verlobung empfängt, seine Augen starrten uns mit einem Ausdrucke der Trostlosigkeit entgegen, die Unterlippe ließ er schlaff herunterhängen, und während er sich mit der einen Hand an dem Geländer der Treppe hielt, wischte er sich mit der andern den Schweiß von der Stirn."

„Ei der Teufel!" unterbrach hier der Jägermajor den Erzähler, es ist wahrhaftig ein Glück für uns, daß wir die beiden jungen Damen als Euere Frauen dahinten frisch und munter bei einander sitzen sahen, denn sonst könnten wir in Versuchung kommen, nach Euerer Erzählung zu glauben, es sei auf dem Schlosse etwas absonderlich Schreckliches passirt."

„Nun Gutes war auch eben nicht vorgefallen", fuhr der Erzähler fort. „Ihr werdet das schon hören; natürlicherweise war unsere Bestürzung über das seltsame Aussehen des Barons nicht gering, und wir bestürmten ihn mit Fragen, was denn eigentlich vorgefallen sei; aber er gab uns keine rechte Antwort, er schnappte ängstlich nach Luft, und indem er uns versicherte, die beiden Damen seien vollkommen wohl und gesund, sagte er, der General erwarte uns auf seinem Zimmer, setzte aber hinzu, wir möchten nicht erschrecken, wenn er ein bischen barsch und heftig sei, es habe ihn nämlich heute Morgen ein Podagra-Anfall heimgesucht, in Folge dessen er sich einigermaßen in übler Laune befinde."

„Und wie stehen unsere Angelegenheiten? rief ich ihm zu, als er uns voran und über den Corridor davoneilen wollte."

„Ei vortrefflich! lachte er krampfhaft, mehr als gut; wenn ich nur sprechen dürfte! Geht hinein, geht hinein, aber verliert mir den Kopf nicht, wagt aber um Alles in der Welt keinen Widerspruch, sonst richtet Ihr uns Alle zu Grunde."

„Das war nun ein sehr untröstlicher Empfang, doch konnten wir aus dem alten Diplomaten nichts mehr herausbringen, er entschlüpfte uns nach seinem Zimmer, und wir wurden vom Kammerdiener in Empfang genommen, der uns mit sehr ernster Miene nach dem Zimmer seines Herrn geleitete."

„Na, da bin ich begierig", sagte der Oberstleutnant.

„Der General saß in seinem Zimmer", fuhr der Baron fort, „und zwar in einem Lehnstuhle, von oben herab in großer Uniform, wogegen der rechte Fuß in einem weiten Pantoffel stak, auch hatte er diesen Fuß auf einen Fußschemel gestellt, und rieb das Schienbein eifrig mit der Hand, wobei das Gesicht Seiner Excellenz mehr als sanft geröthet erschien."

„Wir begrüßten ihn ehrerbietigst und freundlich, worauf er uns bat, gegenüber Platz zu nehmen, und dann hielt er uns eine längere Rede, die in ihrem Eingange und Verlaufe durchaus nichts Unangenehmes und Beunruhigendes für uns hatte; er sprach von der Freundschaft, die er seit langen Jahren mit unsern Vätern unterhalten, von der Gleichheit unserer Geburt, von seinen und unsern Vermögensverhältnissen, und dann schloß der erste Theil seiner Rede mit der Versicherung, wie sehr angenehm es ihm gewesen, als er durch seinen Bruder erfahren, wir Beide wünschen eine Verbindung mit seinen Töchtern, wogegen er um so weniger etwas einzuwenden habe, da wir ja durch keine Leidenschaft verblendet seien, und also wohl im Stande gewesen, bei unserm öftern Hiersein die Vorzüge, sowie die Fehler unserer künftigen Frauen in aller Gemüthsruhe kennen zu lernen.

„Obwohl sich der General bemühte, recht ruhig zu sprechen, so schnitt er doch zuweilen furchtbare Gesichter, die aber dem Schmerze an seinem Bein galten, ließ auch zuweilen ein Himmelsakerment vernehmen oder sonst einen Ausruf, der nicht zu seinem Texte paßte."

„Im zweiten Theile seiner Rede kam Se. Excellenz nun auf die eigene Ehe zu sprechen und versicherte, dieselbe würde vollkommen der Himmel auf Erden gewesen sein, wenn der Charakter seiner nunmehr verstorbenen Frau nach des Generals Begriffen besser zu dem seinigen gepaßt hätte. Weiß Gott im Himmel, sagte er und rieb emsiger sein Bein, ich bin Tag meines Lebens außerordentlich heftig und aufbrausend gewesen, habe mir auch selten Mühe gegeben, dies zu verheimlichen oder anders zu machen. Ja, wenn mein Verstand mit Zorn und Leidenschaft durchging, da habe ich nie die Zügel angezogen, sondern meistens noch ein paar kalte Eisen hinter den Sattelgurt meiner Leidenschaft gesetzt. — Nun war aber leider meine verstorbene Frau der vollständigste Gegensatz zu mir; die hatte eine Ruhe, eine Leidenschaftslosigkeit, die mich in solchen erregten Augenblicken vollends zur Verzweiflung brachte; wenn man so recht ausfährt, so bringt uns nichts zin größern Zorn, als wenn wir uns in einer Umgebung befinden, die von unserer Leidenschaft nicht im geringsten erwärmt wird; das ist gerade so, als wenn man einen Ball in einen Sumpf wirft, wo jeder Wurf, anstatt lustig zurückzuprallen, matt und langweilig stecken bleibt, da wird man am Ende so aufgeregt, daß man mit gleichen Füßen hineinspringen möchte. Hier mochte der General zu dem angegebenen Zwecke eine kleine Bewegung mit seinen Beinen gemacht haben, die ihm einen ungeheuern Schmerz verursachte, denn er schrie halblaut hinaus, fluchte etwas zwischen den Zähnen und fuhr mit der Hand nach seinem Knie; auch dauerte es eine ziemliche Weile, ehe er fortfahren konnte."

„So habe ich Euch, ihr Herren, sagte er alsdann mit ziemlich ruhiger Stimme, auf's genaueste der Charakter wegen beobachtet und gefunden, daß Sie, Graf W., ziemlich heftig und reizbar sind, wogegen Sie, Baron — damit meinte er mich —, ein stilles und ruhiges Temperament haben; gerade so verschieden sind meine beiden Töchter. Elise hat meinen Charakter, Clara den ihrer seligen Mutter, und da ich, wie schon gesagt, auf's vollkommenste überzeugt bin, daß nur die gleichen Temperamente glücklich mit einander zu leben im Stande sind, so freut mich Ihre Bewerbung, meine Herren, in vielfacher Hinsicht, und nehme ich Ihren Antrag hiermit bestens und feierlichst an. Ich habe gefunden, was ich suchte — bei diesen Worten erklang eine gewisse Rührung in der Stimme des alten Herrn —; meine Elise, fuhr er fort, wird an Ihnen, Graf W., eine gleichgestimmte Seele finden, und meiner Clara sanftes und ruhiges Gemüth wird mit Ihnen, bester Baron D., auf's vortrefflichste harmoniren. — Verzeihen Sie mir, daß ich nicht aufstehen kann, um Ihnen meine Hände zu reichen, aber indem ich sie so feierlich gegen Sie ausstrecke, gilt das als Handschlag und Segen zugleich."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Das „Journal von St. Quentin" giebt folgenden Bericht über einen Besuch, den der Kaiser Louis Napoleon mit seiner Gemahlin vor ein paar Tagen von Compiegne aus der Festung Ham machte, auf der er nach der Straßburger Affaire bekanntlich 6 Jahre gefangen saß. Als der Kaiser die Zugbrücke überschritt, las man eine unverkennbare Bewegung in seinen Zügen. Se. Majestät ging dann durch das Thor, durch welches er seine Flucht nahm, und erzählte, nachdem der Pförtner es geöffnet, der Kaiserin alle näheren Umstände seines Entkommens. Darauf begab er sich in das Zimmer, welches ihm so lange Zeit zum Aufenthalt gedient hatte, und als Ihre Majestäten daselbst angekommen waren, warf sich die Kaiserin in die Arme ihres Gemahls und hielt ihn mit großer Rührung umfaßt. Nach dieser Scene ging der Kaiser auf die Terrasse, wo er früher so manche Blume gepflegt hatte. Die Kaiserin pflückte einige Zweige ab und vertheilte sie unter ihre Umgebung mit einem traurigen Lächeln. Eine frugale Mahlzeit war unter den Bäumen des Hofes des Forts aufgetragen und Ihre Majestäten saßen noch zu Tisch, als der Maire, von den Civil- und Militärbeamten des Orts begleitet, ankam und sich ein Haufen Volks sammelte, der dem Manne, der hier so manches Jahr ein Gefangener gewesen war, ein: es lebe der Kaiser! brachte.

Das Alter der Thiere ist sehr verschieden. Der Bär lebt selten mehr als 20 Jahre, was auch die gewöhnliche Lebensdauer des Wolfs und des Hundes ist. Der Fuchs lebt gegen 14 bis 15 Jahre, die Katze 17, Eichhörnchen, Hasen und Kaninchen gegen 5 bis 8 Jahre. Der Elephant kann das patriarchalische Alter von 400 Jahren erreichen (dies wird durch die Ringe seiner Zähne nachgewiesen), das Rhinoceros 50 Jahre. Pferde leben selten länger als 25 bis 30 Jahre, doch giebt es Fälle, wo sie das Alter von 72 Jahren erreicht haben. Kameele können ein Jahrhundert alt werden. In Wien starb ein Adler 104 Jahre alt. Die Krähe lebt 100 Jahre, Schwäne bis 200 Jahre, die Schildkröte kann 190 Jahre erreichen, das Schaf lebt selten mehr als 10, und die Kuh 15 Jahre.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."